

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Autor(en): **Hirt, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **4 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in großer Pflichttreue zuerst als Arbeitslehrerin, dann als Gehilfin der Hausmutter segensreich in unserm Hause gewirkt hatte, ist sie im vergangenen Frühling zurückgetreten. Was Tante Unger den 160 Knaben und 94 Mädchen, die während ihres Hierseins Friedeck kürzere oder längere Zeit bevölkerten, gewesen ist, können sich Außenstehende nicht vorstellen, können auch wir nur ahnen. Ihr Andenken wird uns immer wieder zum Segen werden. Ihr selbst wünschen wir einen ruhigen Lebensabend.

Nachwort. Die verschiedenen Berichte unserer Kantonalrespondenten zeigen ein ziemlich deutliches Bild unserer Heime. Es wird unsere Mitglieder des Sverha sicher immer wieder interessieren, etwas von da und dort zu hören. Die Redaktion wäre dankbar, zu vernehmen, ob die bisherige Form der Berichterstattung beibehalten werden soll, oder welche Aenderungen gewünscht werden. Wir alle sind am Ausbau unseres Fachblattes mitverantwortlich, jeder soll irgend etwas hiezu beitragen. Auch hier wollen wir die Zusammengehörigkeit spüren und das Solidaritätsgefühl soll sich auswirken.

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich.

J. Hirt, Stäfa.

Am 23. Oktober tagte in Detwil a. S. die Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich. Die stattliche Anzahl der Teilnehmenden (gegen hundert) besammelte sich in der Nervenheilanstalt zum „Schlöfli“ unter der Leitung von Herrn Zoß in Wädenswil. Die beiden Referenten, Herr Dir. A. Hinderer und der Hausarzt Herr Dr. Scheidegger, orientierten die Gäste über Werden und Ziele der Anstalt. Ersterer entwarf ein interessantes Bild, wie aus kleinen, bescheidenen Anfängen vor 45 Jahren, namentlich in letzter Zeit das Heim, das leichtere Geisteskranken, Menschen, deren Gleichgewicht ins Wanken geriet, zur Pflege und Heilung aufnimmt, zur großzügig angelegten Anstalt sich entwickelt hat. Herr Dr. Scheidegger zeigte mit seinem Thema: „Das Verhältnis der Psychiatrie zu Erziehung, Religion und Seelsorge“ Mittel und Wege, diesen innerlich Bedrängten den richtigen Halt wieder zurückzugeben. Beide Referenten bekennen sich rückhaltlos zur positiv christlichen Weltanschauung, und sehen nur in der Gnade Gottes die Quelle, sowohl die materiellen Hilfsmittel zu erhalten, als auch den Weg zum Kranken und zur Heilung zu finden.

Der Rundgang durch die Anstalt und ihr Anwesen überzeugte auch den kritisch Eingestellten, daß hier nur das Beste und Rationellste geboten wird, das auf diesem Gebiete unter der Diktatur der neuzeitlichen Forderungen erreichbar ist. Ein ganzes Kapitel ließe sich schreiben über den mustergültigen Landwirtschaftsbetrieb, der mit seinen ca. 100 Tucharten und seinem bildschönen Viehstand in den malerischen Ställen fast einzig dastehen dürfte.

Die nächste Versammlung vereinigt die Mitglieder im Waisenhaus Entlisberg in Zürich im Januar oder Februar des nächsten Jahres. Sehr interessieren dürfte zum voraus das Referat, das uns über den Rettungsdienst in den Anstalten bei Unglücksfällen sicher recht wichtige Begleitungen geben wird.

Die Weiterbildung des Erziehungspersonals

Dir. Grob, Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich.
(Schluß.)

Nach diesen Zwischenbemerkungen sei zum Schluß noch kurz ein Gebiet erwähnt, in dem wir das eigentliche Zentrum unserer Erziehungstätigkeit sehen, nämlich die Verbindung unserer praktischen Tätigkeit und unserer Erkenntnis mit der Weltanschauung, aus der heraus sowohl Erkennen als Handeln kommen. Wir stehen heute in der großen Gefahr der Ueberspezialisierung und des handwerksmäßigen Erziehungsbetriebes. Es besteht vielerorts die Meinung, daß wir unsere erzieherische Tätigkeit losgelöst von der Weltanschauung leisten könnten. Soll aber die erzieherische Tätigkeit aus einer innern Einheitlichkeit des Erziehers kommen, dann kann sie nur auf Grund einer einheitlichen Weltanschauung durchgeführt werden. Die Erziehungstätigkeit ist dann die Frucht, die dem Baum entspricht. Wir sind in unsern erzieherischen Entscheidungen, ob wir es zugeben oder nicht, eben doch von den letzten Grundlagen unserer Weltanschauung bestimmt. Unsere erzieherischen Methoden kommen aus unsern erzieherischen Grundsätzen, und die erzieherischen Grundsätze wiederum aus unserer Weltanschauung. Ohne diese innere Verbindung wird die Erziehung zur psychologischen Technik. Es wird aber auch dem Erzieher ohne eine bestimmte Weltanschauung und ohne die Erkenntnis der Verbindung dieser Weltanschauung mit den Erziehungsgrundsätzen und den Erziehungsmethoden nicht möglich sein, im einzelnen Falle kritisch zu unterscheiden, warum er sich für die eine oder andere Methode entscheiden muß. Natürlich ist hier nicht der Ort, darüber zu disputieren, welches nun die richtige Weltanschauung sei; dies ist Sache der persönlichen Entscheidung.

Vielleicht aber erlauben Sie mir doch, was mich anlangt, zu bekennen, daß ich auf dem weltanschaulichen Boden stehe, den man gerne als eine erstarrte Weltanschauung zu bezeichnen pflegt. Ich kann nicht auf einem Boden stehen, der weiterfließt oder weiter rutscht. Das Stehen auf der erstarrten christlichen Weltanschauung ist aber nach meiner Ueberzeugung die beste Möglichkeit für ein lebendiges Wirken. Es ist, wie wenn eine Berggarve ihre Wurzeln an den erstarrten Fels klammert und sich dabei doch frei entfaltet. So kommt aus der Erkenntnis der unabänderlichen und unerschütterlichen Gebote des höchsten Herrn zugleich das Verständnis für die lebendigen Verschiedenheiten seiner irdischen Schöpfung. Aus der Welt der Erlösung, die uns durch Christus geschenkt wird und die allein im Glauben erfassbar ist, kommt der Sinn für die Welt dieser irdischen Schöpfung; und gerade auf Grund dieser Weltanschauung werden wir